

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 14 (1938-1939)

Heft: 2

Artikel: Die Darstellung des schweizerischen Wehrwesens an der Landesausstellung 1939 in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen

Le soldat suisse  Il soldato svizzero

Organe des soldats de tous grades
et de toutes classes de l'armée

Organo dei militi d'ogni grado
e classe dell'armata

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes + Organe officiel de l'Association suisse de Sous-officiers
Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei Sott'ufficiali

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ + Sitz: Rigistr. 4, Zürich

Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse“ + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero“

Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione

Telephon 27.164

Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich

Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag

Abonnementspreis: Fr. 6.- im Jahr (Ausland Fr. 9.-).
Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite od. deren Raum; 80 Cts. textanschließende Streifeninsertate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum.

Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Prix d'abonnement: fr. 6.- par an (étranger fr. 9.-). Prix d'annonces: 25 cts. la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 cts. annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Esce ogni due sett. al giovedì

Prezzi d'abbonamento: Anno Fr. 6.- (Estero Fr. 9.-). Inserzioni: 25 Cts. per linea di 1 mm, o spazio corrispondente; annunci a striscie: 80 Cts. per linea di 1 mm su 90 mm o spazio corrispondente.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof.,

Postfach Bahnhof Zürich, Tel. 57.030 u. 67.161 (priv.)

Rédaction française: Cap. Ed. Notz,

Case Rive 118, Genève

Redazione italiana: Ten. Carlo Mariotti,

4 Seilerstraße, Berna

Die Darstellung des schweizerischen Wehrwesens an der Landesausstellung 1939 in Zürich

Mit Botschaft vom 31. Mai 1938 stellte der Bundesrat an die Bundesversammlung bekanntlich ein Nachtrags-Kreditbegehren von Fr. 745,000 für die Ausstellung des Wehrwesens an der Landesausstellung. Die Bundesversammlung bewilligte damals jedoch nur einen Kredit von Fr. 100,000 für die ideale Ausstellung und Fr. 65,000 für einen Armeefilm, währenddem sie die materielle Ausstellung, umfassend die Waffenschau und die Wehrvorführungen, die Darstellung des passiven Luftschutzes, sowie die Arbeiten der Landestopographie, der Abteilung für Sanität und der Soldatenfürsorge ablehnte und die entsprechenden Kredite im Betrage von Fr. 580,000 strich. Wir befaßten uns in Nr. 21 vom 30. Juni eingehend mit diesen Kreditbeschränkungen.

Im Auftrage des Großen Ausstellungskomitees hat nunmehr die Leitung der Landesausstellung nach Mitteln und Wegen gesucht, um zu ermöglichen, daß unter Berücksichtigung der geltend gemachten Wünsche nach Einsparungen im Programm, unser Wehrwesen doch in würdiger Weise ausstellen könne. Nach Fühlungnahme mit dem Militärdepartement wurde ein neuer Vorschlag ausgearbeitet, der den ursprünglich vorgesehenen Kostenbetrag wesentlich reduziert, wichtige Punkte des ersten Programms aber aufrechterhält und damit Gewähr bietet, daß das Wehrwesen den ihm in der Landesausstellung gebührenden Platz einnehmen kann.

In erster Linie soll die *Waffenschau* ermöglicht werden. Die Waffen sollen unter freiem Himmel aufgestellt werden. Damit können die Kosten für Hallenbauten, für die im ursprünglichen Projekt Fr. 320,000 vorgesehen waren, zum größten Teil wegfallen. Zur Darstellung gelangen alle von 1914 bis heute eingeführten Waffen mit Ausnahme der 15 cm-Krupp-Haubitze. Die Waffen werden in fahrbarem Zustande auf der bestehenden Straße aufgestellt.

In einem Geländestreifen nebenan werden die gleichen Waffen in ihrer feldmäßigen Verwendung gezeigt, in Feuerstellung getarnt und mit Figurinen.

In einem kleinen gedeckten Gang, der gegen die Waffenschau hin offen ist, wird untergebracht, was vor den Unbilden der Witterung geschützt werden muß: die Bearbeitung verschiedener Geschützrohre, die Verarbei-

tung von Geschützteilen des Lmg., Munitions- und Pulverfabrikation. Dabei wird vor allem die entscheidende Wichtigkeit der Privatindustrie für die Bewaffnung unserer Armee und der große inländische Arbeitswert im Verhältnis zum Wert der ausländischen Rohstoffe hervorgehoben.

Eine gedeckte Halle enthält zwei Flugzeuge, und zwar das ältere Modell C 35, ausgerüstet mit Kanone und Mg., sowie das neueste Modell D 3800.

Die ganze Waffenschau wird durch eine Einfriedigung geschützt und ständig bewacht. Klar ist, daß nur Waffen gezeigt werden, die den ausländischen Militärfachleuten ohne weiteres bekannt sind.

Auch die *Wehrvorführungen auf der Wollishofer Allmend* sollen zur Durchführung gelangen. Wer die undankbare Aufgabe übernimmt, den heutigen Manövern als Zuschauer beizuwohnen, erhält bekanntlich kaum mehr Gelegenheit, die Waffen in ihrer Handhabung zu sehen und ihre Wirkung kennenzulernen. Und doch hat unser Volk ein Anrecht darauf, sich von den Verbesserungen überzeugen zu können, die durch die von ihm bewilligten Wehrkredite erreicht werden konnten.

Auf der Allmend sind drei Vorführungen vorgesehen, die voraussichtlich am 1., 3. und 5. August 1939 stattfinden werden. Dabei soll das Publikum vor allem Gelegenheit erhalten, die neue Kampfweise und die Wirkung der modernen Waffen kennenzulernen. Es werden voraussichtlich der Gebrauch der Schweren Infanteriewaffen, neue Geschützarten, Evolutionen von Batterien usw. zur Darstellung gebracht.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß zu diesen Wehrvorführungen das Schweizervolk in Scharen herbeiströmen wird. Aller Voraussicht nach werden sich dieselben selbst finanzieren, so daß Bundeskredite hierfür kaum in Anspruch genommen werden müssen.

An der Landesausstellung soll der Öffentlichkeit auch zum erstenmal Gelegenheit geboten werden, die neuen amtlichen Karten der *Eidg. Landestopographie*, deren Herstellung und Verwendung zu sehen. Zu diesem Zwecke soll der Werdegang einer Karte im Arbeitsatelier dargestellt werden. Als Arbeitspersonal sind 8 bis 9 Mann vorgesehen, von denen die Eidg. Landestopographie deren 2 stellt, währenddem die übrigen 6 bis 7 Mann von privater Seite aufgebracht werden. Auf diese Art wird der Besucher Gelegenheit erhalten, die Leistungen unserer Vermessungstechnik und Kartographie

kennenzulernen, die bekanntlich höher stehen als diejenigen des Auslandes.

Die gesamten Aufwendungen des Bundes für die Darstellung des Wehrwesens an der Landesausstellung betragen Fr. 380,000, von denen Fr. 100,000 für die Abteilung Volk und Heimat und Fr. 65,000 für den Armeefilm bereits bewilligt sind. Die weiteren Fr. 215,000, die erforderlich sind zur Verwirklichung der Waffenschau, für die Vorführungen auf der Allmend und die Landestopographie sind von der Bundesversammlung noch zu bewilligen. Konnte man dem ursprünglichen Begehren im Betrage von Fr. 745,000 mit einigem Recht übertriebene Großzügigkeit vorwerfen, so ist dem neuen Kreditbegehren vollendeter Sparwille zur Seite gestanden. Daß aber das Bedürfnis, unser Wehrwesen an der Landesausstellung auf breiter Grundlage studieren zu können, im Volke vorhanden ist, läßt sich ebensowenig abstreiten wie die Tatsachen, daß die Wehrausstellung zur Stärkung des Wehrwillens im Volke viel beitragen wird und daß die bloße ideelle Ausstellung zusammen mit dem Armeefilm nicht genügen kann, um die Erwartungen des wehrfreudigen Schweizervolkes zu befriedigen. Wir hoffen bestimmt, daß die Bundesversammlung in ihrer nächsten Session einen Nachtragskredit von Fr. 215,000 gutheiße und damit einem wirklichen Bedürfnis entgegenkomme.

M.

Beobachtungen im spanischen Bürgerkrieg

(Fortsetzung.) *Befestigung im Gelände.*

In erster Linie möchte ich betonen, daß die nachstehende Darstellung lediglich meine Erfahrungen im spanischen Bürgerkrieg wiedergibt und keine umfassende Abhandlung über die Befestigung im Gelände sein kann. Man hat in dieser Hinsicht in Spanien leider nicht viel lernen können.

Das Leben der Soldaten und damit die Kampfkraft der Infanterie hängt in der Hauptsache davon ab, wie der einzelne sich eingräbt und tarnt. Diesem Zwecke dient das Schanzwerkzeug, aber noch besser ein Stilet oder Taschenmesser. Oft kommt es vor, daß man sich in einem Gelände befindet, das sehr schlechte natürliche Deckungen aufweist, und wo man sich, um nicht vom feindlichen Feuer getroffen zu werden, nach dem Abliegen kaum mehr bewegen darf. In einer solchen Situation ist es unmöglich, das am Tornister oder am Rücken festgemachte Schanzwerkzeuge abzuschneiden. Wie ein Retter in der Not erscheint in diesem Fall das Stilet oder Taschenmesser, mit welchem man ein ca. 30 cm tiefes Loch ausgraben kann. Die so geschaffene Deckung erlaubt einem dann, den Tornister abzunehmen und das Schanzwerkzeug zur Hand zu bekommen, mit welchem dann schneller und besser gearbeitet werden kann. Es ist durchaus wichtig, dieses individuelle Schützenloch zu graben, da es nicht nur vor den feindlichen Kugeln, sondern auch vor den Granatsplittern schützt. Ist das Schützenloch für die Liegendstellung so weit erstellt, so fährt man in der vordern Hälfte in die Tiefe, etwa 50—70 cm, um es in Kniendstellung benützen zu können. Als dritte Arbeit folgt der Ausbau bis zur Stehendstellung. Dabei ist sehr darauf zu achten, daß man aus der aufgeworfenen Erde vor dem Loch einen hufeisenförmigen, möglichst niedern, aber dafür breiten Wall errichtet, um sich ebenfalls gegen Flankenfeuer zu sichern. Darauf folgt das Tarnen, damit der Wall unsichtbar bleibt. Wir haben in Spanien oft neben unserm richtigen Schützenloch ein zweites, kleines Loch gegraben und dieses falsch

getarnt. Dadurch wurde meistens erreicht, daß der Feind auf dieses Loch schoß und uns in Ruhe ließ.

Sind im Sektor des betreffenden Verbandes die Schützenlöcher gebaut, so erstellt man die Verbindungsgräben von einem Loch zum andern. Diese Verbindungsgräben werden nachher zu Laufgräben ausgebaut. Ich habe verschiedene Laufgräben gesehen, gute und schlechte, und ich will nun ganz nach meiner persönlichen Auffassung das Gesehene kritisieren:

Laufgräben in Zickzackform wurden am meisten gebaut. Wohl bietet die Zickzackform einen vortrefflichen Schutz gegen Infanterieflieger und ist daher in ebenem Gelände gut brauchbar als Schützengraben; für einen Laufgraben hat diese Grabenform aber schwere Nachteile.

Zur Begründung meiner Ansicht möchte ich hier einen Vorfall erzählen, der sich im April 1938 zutrug. Ascó liegt am rechten Ufer des Ebroflusses zwischen Garcia und Flix. Das Dorf liegt etwas erhöht über dem Ebro an den Abhängen der Hügel, die sich am rechten Ufer erheben. Das linke Ufer ist ca. 2 km breit Flachland. Wir hatten an diesem Ufer, ca. 2 m vom Wasser weg, unsere Gräben gebaut, und zwar ebenfalls in Zickzackform, ca. 2 m tief. Der Graben war ca. 3 km lang und durch einen ebenfalls 3 km langen Verbindungsgraben mit dem hinter der Frontlinie liegenden Dorf Vinebre, wo die Küchen ihren Standort hatten, verbunden. Alle waren zufrieden, konnte man jetzt doch ohne große Gefahr an die am Ufer liegenden, im Schilf versteckten Schützenlöcher herankommen, wo man sonst nur in der Nacht und unter ständiger Lebensgefahr hingelangen konnte. Aber die zufriedenen Gemüter verschwanden bald wieder und das Sicherheitsgefühl, welches auf dem Schlachtfeld einen nicht zu unterschätzenden Faktor bedeutet, dauerte nicht lange an; denn schon am Nachmittage wurden einige Kameraden im Graben vom feindlichen Maschinengewehrfeuer getroffen. Als ich dies vernommen hatte, ging ich selbst an den Unglücksort, um nach der Ursache zu forschen. Ich mußte nun feststellen, daß immer der gegen den Feind hin offene Zickzackteil eine solche Katastrophe verursachen konnte. Der Feind lag höher als wir und zudem war seine Frontlinie etwas gebogen, so daß er den gegen ihn offenen Teil des Zickzacks mit Flankenfeuer bestreuen konnte.

Diesem Uebelstand kann abgeholfen werden, indem man den Zickzack ganz eng macht; aber dadurch entstehen wieder andere Nachteile. Ein solch enger Zickzackgraben tut gute Dienste als Schützengraben, ist aber als Laufgraben ungeeignet, da die Sanitäter beim Rücktransport von Verwundeten mit den Tragbahnen durch solch enge Gräben nicht durchkommen. Ich habe selbst grausige Szenen gesehen bei verwundeten Kameraden mit Bauchschüssen usw., die durch den Umstand, daß die Tragbahnen nicht gebraucht werden konnten, entsetzliche Schmerzen ausstehen mußten; mancher hat auf dem Transport im Graben sein tapferes Leben ausgehaucht.

Ich bin der Ueberzeugung, daß sich der langgezogene, schwach geschlängelte Laufgraben weitaus besser bewährt als der Zickzackgraben, denn bekanntlich darf ja der Schützengraben nicht breit sein. Der Schlangenliniengraben entspricht daher weitaus besser den an einen Laufgraben gestellten Anforderungen:

1. Die technische Vervollkommnung und die gesteigerten Leistungen der automatischen Waffen bringen es mit sich, daß heute im modernen Krieg jeder Sektor von weniger Soldaten besetzt wird als früher. So kann heute beispielsweise der gleiche Sektor, welcher im